

Europäische Berichte.

Deutschland.

Breslau, 20. Mai. — Aus einem Privatbriefe entnimmt die Bresl. Ztg., das gestern in Waldenburg während eines heftigen Gewitters dreizehn Personen durch einen Blitzschlag beschädigt wurden.

Dem „Kladderadatsch“ ist jetzt der freie Eintritt in Russland gestattet. Dagegen soll, einem Gerüchte zufolge, die „Kreuzzeitung“ einen sehr großen Theil ihrer Abonnenten in Russland verloren haben.

Heinberg, 15. Mai. — Gestern fand hier die Feier einer goldenen Hochzeit statt, welche dadurch noch erhöht wurde, daß die älteste Tochter gleichzeitig den silbernen und der jüngste Sohn den ersten Hochzeitstag feierte.

Frankfurt, 7. Juni. In der vorgestrigen Sitzung der Bundesversammlung wurde der Bau einer Eisenbahnbrücke zwischen Kehl und Straßburg verhandelt und genehmigt, jedoch vorbehaltlich der Vorlage und Genehmigung der Pläne der Erbauung eines Forts bei Kehl.

Wien, 2. Juni. Nach Berichten aus Linz haben sich daselbst zwei weibliche Vereine, ein Jungfrauen- und — ich mache keinen Wit — ein „Halbjungfrauen“-Verein, gebildet. Der erstere wird als Abtheilung grüne Kränze, und der zweite, dessen Bestandtheile schwieriger zu entziffern, wird aus Wittwen und geschiedenen Frauen bestehen und blaue Kränze tragen. Ganze wie halbe Jungfrauen verbinden sich unter einander zur Bewahrung der Keuschheit während ihres Verbleibens im Vereine.

Heidelberg, 4. Juni. Heute früh verschied ohne vorhergegangene Leiden, Dr. Friedrich Kortüm, Professor der Geschichte an hiesiger Universität, im 70 Jahre seines Lebens. Sein objektives Urtheil über Personen und Begebenheiten machte ihn den theuer, welche in unserer, an Charakteren armen, an Parteilichkeit reichen Zeit sich freuen an dem gesunden Urtheil eines wahrhaft deutschen Patrioten. Es gehörte zu den Eigenthümlichkeiten seines originellen Charakters, daß er den Haß, den er, wie alle Kämpfer der Jahre 1813 bis 1815, in seiner Jugend gegen Napoleon hatte, mit gleicher Frische im Greisenalter noch begie. Man hat oft von ihm die bezeichnende Aeußerung gehört: „Das ist eben der Fluch der Deutschen unserer Zeit, daß sie weder der Liebe noch des Hasses mehr fähig sind.“

In dem Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen ist bei namhafter Strafe das sogenannte Promessenpiel so wie Lotto und Lotterie, mit Ausnahme der königl. sächsischen Lotterie und Auspielungen zu wohlthätigen Zwecken verboten worden.

Die Restauration des St. Stephanodoms in Wien hat begonnen. Der Kaiser hat auf 5 Jahre jährlich 50,000 Gulden dazu ausgesetzt.

Mitten in der Stadt Köln bauen sich die Jesuiten, die Geld wie Heu haben, ein geräumiges Kloster, das noch in diesem Jahre unter Dach kommen soll.

In Aachen wird gegenwärtig ein sehr interessanter Prozeß verhandelt, bei welchem es sich um 2 Mill. Thaler handelt. Es war eine Aktiengesellschaft für Bergbau etc. errichtet worden mit einem Grundkapital von 4 Millionen Thaler, welche aber sehr schnell aufgebraucht wurden. Da gelang es einem Verwaltungsrath, ein weiteres Kapital aufzubringen, um die Gesellschaft zu halten, und nun klagt derselbe gegen den früheren Verwaltungsrath, der für die verschleuderten Gelder in Anspruch genommen wird. Es handelt sich also um die Entscheidung der Rechtsfrage, ob ein Verwaltungsrath den Aktionären für eine offenebare Schleuderwirtschaft haftbar ist.

Dem Zollverein steht möglicher Weise eine Erweiterung bevor. In Mecklenburg wird die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eines Anschlusses an denselben immer allgemeiner. Bereits soll ein Antrag auf Beitritt für den nächst bevorstehenden Landtag beim engern Ausschuss in Rostock eingegangen sein.

Von den in Bau begriffenen bayerischen Eisenbahnen sollen bis zum Herbst fertig werden: 1) die Strecke von Rosenheim bis Ruffein; 2) von Ruffein bis Coburg; 3) von München bis Landsbut und 4) von Nürnberg bis Hersbruck.

Der von der badischen Regierung an die Kammer gebrachte Antrag, das Einkommen der Volksschullehrer zu erhöhen, ist angenommen worden. Derselben werden durch Erhöhung des Schulgeldes, durch Alterszulagen und durch Zuweisung von Grund und Boden besser gestellt.

In Berlin ist die Rede von der Abdankung des Königs. Derselbe soll jetzt auch von solchen Persönlichkeiten, die bisher dagegen gewesen seien, befürwortet werden. Man gibt sogar schon den Herbst als den Zeitpunkt an, in dem sie stattfinden werde, und will wissen, daß mit dem 23. October der bisherige provisorische Zustand aufhören und ein Definitivum eintreten werde.

Der Antrag Preußens, auf Schließung der deutschen Spielbanken, wird beim Buntestage am meisten an Kurhesen Widerspruch finden. Von dem vollen Duzend der gegenwärtigen oder doch im Sommer geöffneten Spielhöllen enthält Kurhesen allein nicht weniger, als ein Drittel. Hofgeizmar bei Kassel, Wilhelmshaus bei Hanau, Mendorf in der Grafschaft Schaumburg und das ausflühende Naheim versammeln im Sommer aus aller Herren Ländern die Spieler, Naheim sogar die russische „Kreme“, Extra-Züge und Concerte dienen diesen vier Bädern, die an den besuchtesten Eisenbahnen in der Nähe größerer Städte sämmtlich günstig gelegen sind, als Reizmittel, die ihre

Anziehungskraft nicht verfehlen. Wie das böse Beispiel dieser Spieler auf die Bewohner jener Städte und ihrer Umgegend demoralisirend wirkt, das bemerkt nur der Einzelne oder der stille Beobachter. Die Obrigkeit erachtet das Verbot der Theilnahme am Banquet für die Einheimischen Vadeorte als genügend. Wie leicht ist jedoch ein solches Verbot umgangen, mit Hilfe Anderer, und wie schwer der Schaden für Kurhesen selbst, d. h. der unschätzbare Nachtheil für die Sittlichkeit seiner Angehörigen, der durch den schätzbaren Vortheil der Spielpacht für die Staatskasse nicht entfernt aufgewogen werden kann.

Leipzig, 3. Juni. Das Dresdener Journal berichtet: „In voriger Nacht hat sich der Buchhalter der hiesigen Sparkasse Stopp in seiner Wohnung erschossen.“

Von der Unstut, wo der Turnvater Jahn einen großen Theil seines Lebens zugebracht und auch seine Tage beschloffen hat, starb vor Kurzem ein Bäcker, der in allgemeiner Achtung bei seinen Mitbürgern stand und namentlich auch bei den ärmeren Bewohnern beliebt war, weil er, wie man sagt, jeden Tag für sie buk. Das wäre nun nichts Besonderes weiter, aber der Mann ging nicht in die Kirche und zum Abendmahl. Als er nun beerdigt werden sollte, ward Seitens des Obergemeindeführers die Begleitung der Schule, die gewünscht war, sowie das Leichengerath verweigert. Darauf gaben die Wäzner ihr Leichengerath her. Mitbürger trugen den Verstorbenen zu Grabe und die Stadtmusik folgte, durfte aber nicht bis dahin blasen, sondern mußte vor dem Eingange des Gottesacker aufhören. Daß der Vorfall in der ganzen Umgegend viel von sich reden macht und keineswegs zum Vortheile der Geistlichkeit besprochen wird, braucht nicht erst gesagt zu werden, aber er hat auch da wie Schwefelsäure auf die bisherige Anhänglichkeit gewirkt, wo man es nimmermehr erwartet hätte.

Der bald 90jährige alte E. M. Arndt hat neulich in der „Allgemeinen Zeitung“ den Junkern und Pfaffen in Mecklenburg eine derbe Ohrfeige gegeben und ihnen alle Schuld an der Heimathflucht, an allen politisch sittlichen Gebrechen, woran dieses schöne, reiche Land und dieser stattliche Volksstamm leidet, zugeschrieben. Die Vögel, sagt er, wandern aus und kommen nicht wieder mit Lust und Gesang, wenn der Mensch die Wälder ausrodet. Auch der Mensch wandert aus und will nimmer wieder kommen, wenn man ihm seine Nester zerstört, wenn man ihm Garten, Hof und die festen Sitze nimmt oder weigert, wenn er in der eigenen Heimath keine bleibende Stätte hat. Daher komme es auch, daß die Hälfte der Geburten unter dem kleinen Landvolk aus wilden oder gar keinen Ehen entspringen.

Aus Dresden schreibt das dortige Journal unter dem 2. Juni: Zu Anfang dieses Jahres erregte das plötzliche Verschwinden eines Beamten der österreichischen Nationalbank zu Wien, ein außergewöhnliches Aufsehen. Durch die angestellten Erörterungen ergab sich, daß derselbe mehr als 80,000 Gulden Amtsgelder unterschlagen, sich unter Rücklassung seiner Gattin mit einem geliehenen oder erschwindelten fremden Paffe in Begleitung einer leichtfertigen Dirne auf die Flucht begeben und sich zunächst nach Paris gewendet hatte. Dort scheinen die von den österreichischen Polizeibehörden schleunigst veranlassenen Nachforschungen zu der Gewißheit geführt zu haben, daß der Flüchtige New-York erreicht hat. In neuerer Zeit gelangte man jedoch in Wien zu der überraschenden Kenntniss, daß der Flüchtige Amerika wiederum verlassen, die Rückkehr nach Europa wieder angetreten und die Absicht habe, sich in Deutschland in der Nähe der sächsisch-böhmischen Grenze einen Versteck zu suchen. Den unausgesetzten eifrigen Nachforschungen der hiesigen Polizeidirektion ist es nun gelungen, eine Spur von den in der neuesten Zeit in Deutschland unternommenen Irrfahrten des flüchtigen Verbrechers auszufinden und dessen Aufenthalt in Stuttgart unter falschem Namen und mit geliehenem Paffe zu erforschen, durch einen besonders hierzu entsendeten Beamten dessen Verhaftung bei der württembergischen Stadtdirektion zu Stuttgart zu beantragen. Derselbe ist auch bereits erfolgt, während schon früher die Verhaftung der ebenfalls aus Amerika zurückgekehrten Concubine des Verbrechers in Oestreich stattgefunden hat.

Frankreich.

Durch den Tod der Herzogin von Orleans ist ein Jahresgehalt von 300,000 Francs an den Staat zurückgefallen und der Graf von Paris und sein Bruder haben keine andere Mittel, als das Erbtheil von dem großväterlichen Vermögen, das aus dem allgemeinen Schiffsbruch gerettet worden ist. Der Graf von Paris wird als stark, voll Energie und „jeder Zoll ein Prinz“ geschildert. Der junge Herzog von Chartret ist schwächlicher. Ihre mütterliche Besorgnis für seine Gesundheit, die die Herzogin von Orleans veranlaßte, gelegentlich in der Nacht ihr Lager zu verlassen, war es, was ihr die Erkältung zugezogen hatte, die so plötzlich ihrem Leben ein Ende gemacht hat. Sein schnelles Wachsthum und gewisse Symptome einer Brustkrankheit verursachten ihr unaufhörliche Besorgnis und ihr Leben hat dafür die Strafe gezahlt.

Wie verlautet, soll Louis Napoleon nun dennoch Aussicht haben, den Professor Agassiz von Boston zur Uebersiedlung nach Paris zu gewinnen. Napoleon beabsichtigt, den Professor zum Direktor des „Jardin des Plantes“ zu machen.

Wenn die Times nicht übertreibt, so sieht es in Paris jetzt ungefähr so aus, wie vor 20 Jahren nach den Berichten eines Franzosen, des Marquis von Cü-

sine, zu Petersburg. Die Times sagt: „das heitere Paris kennt sich nicht mehr. Seine äußere Physiognomie ist zwar die alte; die Boulevards sind nicht verschwunden und die Springbrunnen funkeln im Sonnenschein. Allein über alles hat sich eine Art Duster gelagert. Die Leute sprechen nur mit Zagen und ungewöhnlich sehen über die alltäglichsten Dinge. Jede Familie bestimt sich, welche Besuche sie machen oder empfangen soll. Man überlegt, ob es gerathen ist, sich mit einem Freunde, den man seit Jahren kennt, auf der Straße sehen zu lassen. Wenn 2 Personen mit einander reden und ein Dritter zu ihnen treten will, halten sie plötzlich inne und wechseln den Gegenstand des Gesprächs. Mitten in einem geselligen Kreise vermag oft ein einziger Gast die Heiterkeit zu dämpfen und jeder Zeuge den Zaun der Behutsamkeit anzulegen. Man nimmt sich in Acht, was für Bücher man in seiner Bibliothek, was für Zeitungen man auf seinem Schreibtische liegen läßt. Man spricht nicht mehr so leutselig mit der dienenden Klasse, wie die leichtfertigen Franzosen der alten Zeit gewohnt waren. Den Portier, den Kellner, im Kaffeehause, selbst die Privatdiener hält man sich drei Schritt vom Leibe. Im Eisenbahnwagen thut man gut, nicht zu mittheilhaft gegen seine Nachbarn zu sein und schreibt einen Brief, so beschränkt man sich darauf, seine Privatangelegenheiten abzumachen und seinem Correspondenten Gesundheit und langes Leben zu wünschen. Denn Paris und Frankreich stehen unter strenger Polizeiaufsicht und Niemand weiß wer die Beaufsichtigten und wer die Beaufsichtigenden sind.“

Stalien.

In Imola, der Vaterstadt Drisini's, wurde Nachts eine Inschrift folgenden Inhaltes aufgestellt: Felix Drisini, der unerschrockene Kämpfer für die italienische Unabhängigkeit, erwartet von den Italienern Ehre, Mitgefühl und Rache, und hofft, daß seine Gebeine im Tempel der Märtyrer ruhen werden, sobald die Oesterreicher aus Italien verjagt sei werden.

Wer in Triest, dieser österreichischen Seestadt voll wahrhaft nordamerikanischer Raftlosigkeit und Triebkraft, einen Gang durch die großen Friedhöfe nach St. Servolo hingemacht hat, erkennt leicht die Gräber der Deutschen schon von Weitem. Sie sind durchweg sorgsam mit den schönsten Blumen geschmückt mit frischen Kränzen geziert und rein gehalten. Die übrigen Bevölkerungstheile geben sich, in der Regel, nach dem ersten Begräbnißsprunke nicht weiter mit den Gräbern ab. Die deutsche Sitte ist schön, wir wollen sie heilig halten. Es thut unsern Herzen wohl die Gräber der Lieben zu pflegen, und es ist wie eine Verböbnung mit dem Schmerz, wenn die Sonne freundlich auf ihre Blumen scheint.

Notizen.

„Die Schule des Volkes.“ Unter diesem Titel wird von Hrn. Christian Schmidt in New York eine illustrierte Wochenschrift herausgegeben, die wegen ihrer Allgemeinnützlichkeits und beispiellosen Billigkeit Epoche in der amerikanisch-deutschen Literatur machen wird. Dieselbe hat sich die Aufgabe gestellt, die Fächer des gesammten Wissens in gleichmäßiger Abwechslung in so populärer Form gründlich und systematisch zu behandeln, daß auch dem weniger Unterrichteten Gelegenheit zum Selbstunterricht in den verschiedenen Fächern geboten ist. Das Heft, 3 — 4 Bogen in Quart enthaltend und mit Illustrationen versehen, kostet nur 10 Cents; die reiche Ausstattung der solchen Preise ist nur bei einer Abnahme von 10,000 Exemplaren möglich; wir weisen dem Unternehmen 50,000 Abnehmer. Das 1. Heft enthält als Illustrationen eine Erd und Himmelskarte und eine Abbildung aller Menschenrassen mit einer Karte über deren geographische Verbreitung. Der Text ist in einer wunderschönen fasslichen Sprache geschrieben. In Verbindung mit der „Schule des Volkes“ erscheint Prof. E. Wiebe's „Mist für die Millionen“, die beliebtesten Singstücke, Tänze u. s. w. enthaltend; Preis einzeln 7 Cents.

Fieber und Fieberschauer. Eine acht Monate alte Krankheit durch Boerhave's holländisches Bitter kurirt. Herr Michael Kelly, No. 117 Grantstraße, nächst der Smithfield, in Pittsburg, sagt: „Im letzten Sommer, als ich auf einem Baumwollenbock zwischen Natchez und New Orleans auf dem Mississippi fuhr, wurde ich vom Fieber ergriffen. Ich litt acht lange Monate an dieser furchtbaren Krankheit. Während des größten Theils dieser Zeit war ich zur Arbeit unfähig, und gab wenigstens fünfzig Dollars für verschiedene Medicinen aus, ohne im Mindesten erleichtert zu werden. Vor drei Wochen rieth mir ein Freund, Boerhave's holländisches Bitter zu probiren, und sagte, daß er für die Kur garantire. Nachdem ich es eine Woche gebraucht hatte, war ich wieder hergestellt. Ich kann nun seit zwei Wochen wieder arbeiten, und habe seit dem keine Spur von Fieber mehr gespürt.“ Die Wahrheit dieser Angabe bezeugt Thomas Adams, Diamond House, oder in N. Chester's Gothic Hall.

Von allen Heilmitteln der älteren und neueren Zeit hat keins eine so allgemeine Aufnahme und universellen Gebrauch gefunden, als Dr. Hostetter's berühmtes Magen-Bitters. Als ein unübertreffliches Hausmittel sollte es in keiner Familie fehlen, da es die Heilkräft besitzt, die Kraft einer jeden im Anzug sich befindenden Krankheit zu brechen und alsbald vollständige Heilung herbeizuführen. Zu haben ist dieses Bitters in jeder Apotheke.

Veranschte Anzeigen.

Zu vermieten.

Einige Zimmer, passend für einzelne Herren oder kleine Familien, sind billig zu vermieten bei Henry Schütte, Ecke der Meade- und 5te Str.

Mit dem Eintritt der Sommerfaison erlaube ich mir den hiesigen Wirthen und Storekeepers mein Baltimore- und Philadelphia Lager zu empfehlen, das in Qualität seiner anderen Bezeugnisse nachsteht. Preis per Barrel \$9, oder \$24 per Keg gegen baar.

Lagerbier, Ale, Porter und Eider in Flaschen wie sonstig
Quarts per Duzend \$1.50
Pints „ „ 75
Halbe „ „ 37½
Flaschen nicht eingerechnet.
P. Weilsaeder,
18. Straße zwischen Main und Cary.

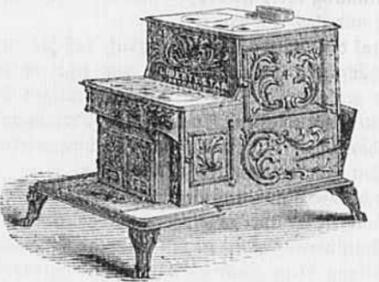


Der Furniture Bazaar, L. S. Jones's Jewellery-Geschäft gegenüber, Mainstr., zwischen der 9. und 10. Straße, enthält das reichhaltigste Lager von Rosenholz-, Mahagoni-, Kirschbaum- und Lindenholz-Möbeln, die zu den billigsten Preisen gegen Baar abzulassen werden. Die Artikel sind in großer Auswahl vorräthig: Feder-, Pferdehaar- und Stuhlmatten. Es wird der eigene Vortheil der Käufer sein, erst dieses Lager zu besuchen, ehe sie anderwärts ihre Einkäufe machen. — Reparaturen jeder Art werden zu den billigsten Preisen berechnet. L. S. Jones,
Mainstr., zwischen der 9. u. 10. Straße.

25,000 Pfd. Bacon, Ham's Sides, Shoulders und Breaks,
600 Barrels Herrings, Mackerels, Shad und Cod Fish,
300 Sack Salt,
200 Barrels Candles, Tallow, Sperm und Adamantine,
150 Barrels Soap, Blau, Brown und Yellow,
50 Barrels New York Golden Cheese,
5 Barrels Rice,
400 Brooms und Buckets,
200 Grob Assorted Pipes,
200 Grob Waives
und sonstige in einer Grocery verkaufliche Artikel sind vorräthig und zu haben bei Wm. Wallace u. Sohn.

Sommermoden von Hüten und Mützen.

Dem Unterzeichneten geräth es zum Veranlassen, seinen Freunden und dem Publikum sein Lager von Herbst- und Winter-Modern empfehlen zu können, das aus den modernsten Modellen, Stoff, Filz und Vließstoffen für Herren und Knaben, sowie aus Strohh, Veghorn, Panama und Palmblatt-Hüten, und Fancy Mützen und Kinderhüten etc. besteht, welche Artikel er gegen baar äußerst billig verkaufen. Gute werden nach Vorbestellung angefertigt. Derselbe bittet, seinen Store No. 181 Broadstr. zu besuchen und ein Waarenlager zu besichtigen. Geo. L. Wetts, Wg.



Oefen!!

Wm. Sears Wood
Fabrikant u. Händler von

Oefen, Plechwaaren n. l. w., No. 6 Mainstraße, Richmond, Virginia, (Zeichen: Eine große Kaffeemaschine)

hält stets ein großes Lager und erhält fortwährend Koch-, Parlor-, Saal- und Kochöfen. Gleichfalls ein großes und wohl assortirtes Lager von Platin und Japan-Plechwaaren, Agricultural-Boilers etc., welche Artikel er seinen Kunden und dem Publikum im Allgemeinen zu den billigsten Preisen offerirt.

W. Er empfiehlt sich zugleich bei Neubauten zur Anfertigung aller in sein Fach einschlagender Arbeiten und Reparaturen, sowohl in der Stadt, als auch im Lande.
Hot Air Furnaces werden gleichfalls von ihm angefertigt und in Stores und Privatwohnungen aufgestellt.
Sonstige Arbeiten, wie Gas-Fitting und Plumbing werden ebenfalls von Unterzeichnetem aufs Prompteste und Beste ausgeführt.
Wm. Sears Wood.

Boerhave's Holländische Bitters.



Das berühmte Holländische Mittel gegen Dyspepsia, Nierenkrankheit, Leberkrankheit, Schwäche irgend einer Art, Kaltes und Hitziges Fieber,

und die verschiedenen Affectionen, welche aus einem unordentlichen Magen oder aus der Leber entspringen. Wie Unverdaulichkeit, Säure im Magen, Colik, Herzjucken, Appetitlosigkeit, Anämie, Blässe, Verschlung, blutende und flüchtige Hämorrhoiden. In allen nervösen und rheumatischen Fällen hat es bei unzulänglichen Mägen wohltätig gewirkt und vollständige Heilung hervorgerufen.

Dasselbe ist eine rein vegetabilische Mischung, nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen und nach Anweisung des berühmten holländischen Professors Boerhave, bereitet. Wegen seines großen Erfolges in den meisten europäischen Staaten, war seine Einführung in den Vereinigten Staaten mehr für Diejenigen bestimmt, welche aus unserm Vaterlande in diesem Lande zerstreut sind. Da dasselbe unter einem großen Beifall gefaßt, so hielt ich es dem amerikanischen Publikum an, indem ich weiß, daß seine in der That wunderbaren medicinischen Eigenschaften sich bekanntlich verschaffen werden. Besonders wird es für Solche empfohlen, deren Constitution durch den häufigen Gebrauch von Liquören oder anderen Ausschweifungen in Unordnung gerathen sind. Am Allgemeinen augenfällig wirksam, findet es seinen geraden Weg zum Sitze des Lebens, indem es in jeder Nervenzelle eindringt und sie beruhigt, den sinkenden Geist aufrichtet und in der That neue Gesundheit und Stärke in das ganze System zurückbringt.

Die große Verbreitung dieses ausgezeichneten Aromas hat verschiedene Nachahmungen hervorgerufen, welche das Publicum im Ankaufe vorsichtig sein muß. Darum ist es nöthig, daß Ihr Boerhave's Holländisches Bitter, bevor Ihr es kauft, richtig probirt. Eine Bouteille wird Euch überzeugen, daß es besser ist, wie alle Nachahmungen.
Zu Verkaufe \$1.00 per Bouteille oder 6 Bouteillen für \$5.00 bei den einzigen Eigenthümern

W. S. Jones in Page str. u. Co., Fabrikanten von Artikeln für Apotheker u. Chemiker, Pittsburg, Pa.
In Richmond wird dieses Bitters verkauft in den Apotheken der H. S. Dove und Comp., Alexander Dugal, W. Vetterlin, J. Johnson u. Bro., Grubb's und Wyperlin, J. Blair, Waring und Prane, Charles Millspaugh und E. J. Frost, und in allen Städten der Ver. Staaten ist dieses Bitters in jeder Apotheke zu haben. [23, 6